

Die Petersburger deutsche Gesellschaft und ihr Theater im 18. und 19. Jahrhundert

ANDREAS KELLER



Die Geschichte des deutschen Theaters in St. Petersburg nimmt ihre Anfänge im frühen 18. Jahrhundert und erstreckt sich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914. Sein Entstehen ist ohne die deutsche Diaspora nicht denkbar, die ihre maximale Größe mit rund 50.000 Angehörigen um die Mitte des 19. Jahrhunderts erreichte. Das soziale und berufliche Spektrum unter den Deutschen reichte von den Handwerkern bis zu

Rechter Hand wohnen allerhand Leute, Russen und Deutsche, und ist absonderlich zu merken, daß um Se. Zarische Majestät herum, und zwar in den nächsten Gassen, mehr Deutsche als Russen wohnen, insonderheit daß die Lutherische Kirche Lit. Q. [welches ein hölzern Gebäude in Form eines Kreuzes ist] ihnen am allernächsten und von ihrem Hinter-Hause nicht über drey hundert Schritt gelegen ist.

Aus der „Beschreibung von Petersburg“ (um 1720) im Werk „Das veränderte Rußland“ von Friedrich Christian Weber. Frankfurt und Leipzig 1738, S. 455f.

den Künstlern. Sie waren besonders zahlreich unter den Beamten, Militärs, Ärzten, Wissenschaftlern, Geistlichen und Adligen vertreten und hatten einen großen Anteil unter den Angestellten in den Regierungsanstalten, Kollegien

(1718), in der Akademie der Wissenschaften mit der Universität (1725) oder im deutschsprachigen Chirurgischen Institut. Es gab z. B. unter den 111 Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften 68 Mitglieder, die Deutsch als Muttersprache sprachen. Selbst Laurentius Blumentrost (der Zweite), Vater des Präsidenten der 1725 gegründeten Akademie, nahm 1672 in den ersten Theateraufführungen des Pastors Gregori in Moskau als junger Schauspieler teil.

Die Deutschen kamen teils aus Moskau, Archangelsk und anderen russischen Städten, teils aus dem Ausland, vor allem aus den Ostsee-Provinzen und Norddeutschland. Die deutsche Bevölkerung St. Petersburgs war besonders dicht in den mittleren Bezirken der Stadt angesiedelt: im Admiralitäts- und Litejny-Viertel sowie auf der Wassili-Insel, wo sie mit der einheimischen Bevölkerung vermischt lebte. Hier entstanden auch die ersten deutschen evangelisch-lutherischen Kirchen: die St.-Petri-Kirche am Newski-Prospekt, die St.-Annen-Kirche auf der Kirotschnaja-Strasse oder die St. Katharinen-Kirche auf der Wassili-Insel. Das Admiralitätsviertel¹ am linken Ufer der Newa wurde von Handwerkern und Arbeitern, die bei der Admiralität meistens im Schiffbau tätig waren, bewohnt. Von der Admiralität flussabwärts entlang des linken Ufers befand sich die Deutsche Vorstadtstraße, die später in die Galeerenstraße umbenannt wurde. Weiter vom Ufer entfernt lagen auch die Große und die Kleine Marinestraße, in denen sich später das deutsche Theater befand.² Flussaufwärts von der Admiralität entlang der Großen Deutschen Straße oder späteren Millionen-Straße,³ ließen sich prominente Ausländer und reiche Händler nieder. Hier befanden sich die deutsche Botschaft und lutherische, katholische und finnische Kirchen. Hinter der Paradesseite der Straße befand sich bis zum Flussufer der Moika ein gedrängt bebautes Viertel, das in jenen Zeiten „griechische Vorstadt“ genannt wurde, da dort viele griechische Seeleute wohnten.



Die Millionnaja Straße, in der Mitte des 18. Jahrhunderts die große Deutsche Straße genannt, wurde in der ersten deutschen Vorstadt Sankt Petersburgs angelegt (aus: Die Deutschen in Petersburg. Die nördliche Hauptstadt in alten Bildkarten. Sankt Petersburg 2001).




Frühstück der Mitglieder der Petersburger deutschen Gesellschaft, auch „Schuster Club“ genannt (aus: Die Deutschen in Petersburg. Die nördliche Hauptstadt in alten Bildkarten. Sankt Petersburg 2001).

„...um seine Zarische Majestät herum... in den nächsten Gassen, mehr Deutsche als Russen wohnen“

Der wirtschaftliche Aufstieg der Privatunternehmen in St. Petersburg, unter denen auch die deutschen mit inbegriffen waren, begann nach 1762 mit dem Regierungsantritt Katharinas II., die das Monopolsystem im Wirtschaftsleben abschaffte. In St. Petersburg erwuchsen bedeutende deutsche Handels- und Bankfirmen. Die deutsche Bürgergesellschaft war nach der Städtereform 1785 auch im allgemeinen Stadtrat vertreten. Dort saßen Abgeordnete (gewählte Mitglieder der örtlichen Selbstverwaltung) von ausländischen deutschen Kaufleuten und deutschen Handwerkerzünften. Am Ende des 18. Jahrhunderts waren die deutschen Handwerker, von denen viele zu großen Fabrikanten aufstiegen, Kaufleute und Bankiers ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im ökonomischen Leben St. Petersburgs. Das breite soziale Spektrum der hauptstädtischen deutschen Gesellschaft wurde durch die Künstler oder Freiberufler ergänzt: Architekten, Maler, Bildhauer, Musiker, Sänger, Schauspieler, Komponisten und Kapellmeister. Es bildeten sich ganze Künstlerdynastien heraus, was durch den Umstand erleichtert wurde, dass häufig der Sohn dem Beruf des Vaters folgte. Das gesellschaftliche Leben entfaltete sich besonders lebhaft seit dem Anfang der 1770er Jahre. Zu dieser Zeit entstanden sowohl der deutsche, als auch der russische bürgerliche Klub, wobei in letzterem auch viele Deutsche vertreten waren. Die ersten Klubs, als neue Organisationsform und Gestaltungsprinzip der bürgerlichen Gesellschaft in ihren Anfängen, erscheinen in der Hauptstadt auf Initiative von Ausländern, denen diese Gesellschaftspraktiken bereits vertraut waren. 1772 wurde ein „Englischer Klub“ und im gleichen Jahr ein deutscher Klub vom deutschen Kaufmann Schuster gegründet, der „Großer Bür-

gerklub“ oder „Schuster-Klub“, im 19. Jahrhundert dann „St. Petersburger erste öffentliche Versammlung“ oder „Deutscher Klub“ hieß. Auch im 18. Jahrhundert mangelte es den deutschen Bestattungsunternehmern nicht am Erfindungsgeist. 1785 gründete der deutsche Sargmacher Uhlenhut (Ulengut) den Tanz-Klub. Schon von Anfang an dominierten in den Klubs die Beamten, Künstler, die reichen russischen und deutschen Kaufleute und wohlhabende Handwerker. Ausserdem veranstalteten jeden Winter deutsche Kaufleute Tanzabende, die im Hause Naryschkins an der Moika stattfanden.

Nach allem gesagten kann es kaum wundern, dass in der Stadt früher oder später ein deutsches Theater entstand. Es ist wichtig zu sagen, dass die deutsche Bevölkerung der Stadt nicht nur von der Herkunft her „deutsch“ hieß, sondern ihrer Sprache und Kultur nach deutsch auch blieb. Die dafür notwendige Infrastruktur war bis 1914 vorhanden und blieb intakt. Die Deutschen St. Petersburgs unterhielten mit dem Herkunftsland enge kulturelle, wirtschaftliche und familiäre Kontakte. Der Petersburger Deutsche wurde im 19. Jahrhundert zu einem obligatorischen Topos der Stadt und ging in den Petersburger Metatext in Form von verschiedenen Geschichten und Anekdoten ein. Oft brauchte er auch nicht Russisch zu lernen, weil sein soziales Umfeld aus den Deutschen bestand. Nach der Analogie können wir diesen Status quo ante mit dem der russischsprachigen Immigranten in New York heute irgendwo auf dem Brighton Beach vergleichen. Der Deutsche in St. Petersburg heiratete eine deutsche Frau, ging in die deutsche Kirche, schickte seine Kinder in die deutsche Schule, besuchte das deutsche Theater, den deutschen



Friederica Carolina

Klub oder den Sportverein, las die St. Petersburger Deutsche Zeitung, war Mitglied der deutschen Liedertafel, kaufte bei den deutschen Handwerkern und Kaufleuten ein und machte Ausflüge zu den deutschen Festen am Kullerberg auf der Kreuzinsel. Kurz gesagt: der Petersburger Deutsche hat sich in der Stadt heimisch gemacht. Somit gewann er aber auch an einigen spezifischen Zügen.

Selbstverständlich unterschied sich ein Petersburger Deutscher von anderen Deutschen in Stockholm, London, Paris, Rom oder Konstantinopel. Was ein auswärtiger Beobachter als eine Entstellung wahrnahm, war das Besondere, das nichts anderes als die Eigenart der Deutschen von St. Petersburg hervorhob. Darüber hinaus war selbst die deutsche Gesellschaft von St. Petersburg nicht homogen gestaltet. Historische Gegebenheiten in verschiedenen Perioden der russischen Geschichte haben sie geprägt. Unter den Deutschen der Hauptstadt sind im großen und ganzen drei Gruppen zu unterscheiden: Deutschbalten, Reichsdeutsche und Petersburger oder Alt-Petersburger Deutsche selbst. Natürlich gab es in der deutschen Gesellschaft gewisse Assimilationsprozesse, die durch Mischehen beschleunigt wurden. Man darf jedoch nicht vergessen, dass es ein dynamischer Prozess war, wo die Mitglieder der deutschen Kultur- und Sprachgemeinschaft in einem regen Kontakt mit der russischen Umgebung standen, wo aber auch ein intakter nationaler Kern erhalten blieb, der sich ständig dank dem natürlichen demografischen Wachstum und dem Zuzug aus Deutschland regenerierte.

Die deutsche Theaterkunst fand in St. Petersburg relativ günstige Rahmenbedingungen und entwickelte sich hier in ähnlicher Weise wie die deutschen Theater in den Ostseeprovinzen und in Deutschland selbst. In St. Petersburg sowie in Deutschland entstanden aus den deutschen Wandertruppen die Schauspielgesellschaften mit ei-

ner ständigen deutschen Bühne. Die Prinzipale Johann Peter Hilferding und Johann Christoph Siegmund können für St. Petersburg wie auch für Riga als Gründer der ständigen deutschen Bühne in den 1740er Jahren genannt werden.

Das Verlangen der mittleren deutschen Bürgerschichten nach Zerstreuung wurde durch die niedere dramaturgische Gattung jener Zeit, die Stegreifspiele und die Haupt- und Staatsaktionen, befriedigt. Es waren die Truppen der Prinzipal V.K. Mann und der Prinzipalen Johannes Carl von Eckenberg, Carl Ludwig Hoffmann und J.C. Wilcke. Später kamen Hilferding, Siegmund und Johann Siegfried Scolari.

Es ist schwierig zu sagen, wann die ersten deutschen Vorstellungen in St. Petersburg abgehalten wurden. Der mögliche Zeitrahmen liegt zwischen den Jahren 1707–1717. Zu dieser Zeit vollzog sich der Werdegang der deutschen Wandertruppen zum ständigen Theater. Jahrzehntlang kamen die deutschen Wandertruppen mit bewundernswerter Kontinuität nach St. Petersburg und gingen wieder fort, da es nicht ihre Absicht war, in der Stadt für immer oder für längere Zeit zu bleiben und sich sesshaft zu machen. Die Lebensorientierung dieser Gesellschaften war die Bewegung, das Streben von einem Ort zum anderen, von einem Zuschauerkreis zum anderen.

Die Hofchauspieler aus Wien, Prag, Dresden und anderen Residenzstädten wurden am Kaiserhof in St. Petersburg engagiert, bei der Hofschaubühne angestellt und mit einer festgelegten Gage bezahlt. Das Schicksal und folglich der Wohlstand dieser Schauspieler und Schauspielgesellschaften hing völlig vom Willen des Zaren oder hochgestellter Würdenträger ab. Für sie wurde auf Kosten der Staatskasse die Bühne errichtet. Sie wurden mit Kostümen und Wohnungen versorgt. Es wurden unter anderem die Kosten für die Heizung und die Kutsche von der Staatskasse übernommen.

Neuberin.



VON STARKEN MÄNNERN GESPIELTE KOMÖDIEN

Die Schauspielgesellschaft von Johannes Carl von Eckenberg (1684–1748) kann als erste vollkommen deutsche genannt werden, die in der neuen Hauptstadt ihre Vorstellungen gab, wobei Peter I. selbst ein Mann von enormer physischer Kraft, Eckenberg bewunderte und für ihn ein Theatergebäude an der Moika bauen ließ. Eckenberg war gerade in seinem besten Alter und bereiste als Kraftmensch und wandelnder Gaukler Deutschland und weite Teile Europas. Seine Kunststücke waren einfach und beeindruckend. Er trat unter dem Rufnamen „der starke Mann“ auf und bevor er nach Russland ging, gab er 1719 einige Vorstellungen in Königsberg und Riga.

Später ließ Eckenberg mit seinen Kunststücken den preussischen König Wilhelm Friedrich I. begeistern, der ihn 1732 zum Hofkomödianten ernannte und für ihn ein Theatergebäude in Berlin erbauen ließ. Dieses Haus war das erste bürgerliche deutschsprachige Theater Berlins.

Nach dem Tode Peters I. schlugen die Versuche fehl, ein deutsches Theater in St. Petersburg zu etablieren. Einige deutsche Truppen konnten sich in den 1730er Jahren ohne höfische Unterstützung nicht lange über Wasser halten.

Nach Eckenberg versuchte die private deutsche Schauspielgesellschaft des Hamburger Prinzipals und Schauspielers Carl Ludwig Hoffmann in Petersburg ihr Glück. In den 1730er Jahren traten hier Johann Peter Hilferding und seine Mitprinzipale Johann Christoph Siegmund und Johann Siegfried Scolari als freie Komödianten mit ihrer Theatertruppe auf, die 1745 ein eigenes Theatergebäude in der Bolschaja-Morskaja-Straße errichteten. Das war das erste ständige öffentliche deutsche Theater in St. Petersburg, wobei 1743 ein deutsches Marionettentheater an der Blauen Brücke bereits seine Vorstellungen zum besten gab. In den 50er und 60er Jahren stießen zu Hilferding noch die Schauspieler und zukünftige

Prinzipale des deutschen Theaters Mende und Johann Neuhoff.

Die Schauspielgesellschaft von Friederike Caroline Neuber gab nur eine Saison lang 1739/40 Vorstellungen beim russischen Hof. Und obwohl ihr Aufenthalt so kurz war, war dieses Ereignis für die Aufwertung der deutschen Schauspielkunst in der russischen Hauptstadt von großer Bedeutung. Der Name der „Neuberin“ ist untrennbar mit der Reform der deutschen Bühne im 18. Jahrhundert verbunden. 1737 vertrieb die Neubersche Truppe in einer Leipziger Aufführung symbolisch den Harlekin bzw. Hanswurst von deutscher Bühne. Als die Neubersche Truppe, bevor sie nach Petersburg ging, 1739 in Leipzig auftrat, bevorzugte das Publikum jedoch immer noch die Darbietungen und Belustigungen anderer Komödianten und Schausteller. Verbittert verabschiedete sich Neuber mit Schmähreden und folgte 1739 einer Einladung der Zarin Anna nach St. Petersburg.

Unter den Schauspielern der Truppe von Neuber ragte ihr Mann Heinrich Gottfried Koch (1703–1775) hervor, der ausser seiner Hauptverpflichtung als Schauspieler auch Dekorationsmaler, Bearbeiter von Stegreifkomödien und Übersetzer war. Später wurde er ein berühmter Prinzipal und Hofkomödiant in Leipzig und erhielt ein Sächsisches Privileg. Er blieb lebenslang dem französisch-italienischen Mischspiel der Leipziger Schule treu, deren Spielart er nun auch in St. Petersburg bekannt machte.

Die Neuberin hatte in St. Petersburg keinen langanhaltenden Erfolg, weil die russische Kaiserin von der deutschen Schauspieltruppe vermutlich derbe Possenspiele und den Narrensprung erwartete. In den 1730 Jahren konnte die deutsche Schauspielkunst in St. Petersburg schlecht mit den anderen konkurrieren und das nicht nur wegen des Hanswurst, sondern vor allem wegen

Friederike Caroline Neuber (geb. 1697 in Zwickau, gest. 1760 in Laubegast b. Dresden). Die „Wegbegleiterin des deutschen Theaters“ büchste schon mit 15 Jahren vor den Peitschenschlägen des brutalen Vaters von Zuhause aus, heiratete den Studenten Johann Neuber. Beide fanden Aufnahme in einer Komödiantentruppe. Einige Jahre später übernahm sie die Prinzipalschaft der „Haack-Hoffmannschen Gesellschaft“. Die „Neuberin“ erstrebte das Ende als Wanderschaulspielerei, ein festes Haus mit einem Publikum, das anspruchsvolle Stücke schätzte. Zusammen mit dem Aufklärer Gottsched setzte sie eine entscheidende Reform des deutschen Bühnenstils durch. Nach großen Erfolgen in Leipzig, Frankfurt/Main, Kiel, Hamburg, Dresden und Wien verbrachte das Ehepaar Neuber die letzten Lebensjahre in Laubegast bei Dresden in größter Armut. (akg-images)



Die deutsche Reformationskirche in der Bolschaja Morskaja 58, erbaut 1862–65, in einer alten kolorierten Aufnahme (aus: Die Deutschen in Petersburg. Die nördliche Hauptstadt in alten Bildkarten. Sankt Petersburg 2001).

der Konkurrenz mit der italienischen Oper und dem französischen klassischen Schauspiel, die auf den Hofbühnen Europas herrschten. Als Anna Ivanovna 1730 den Thron bestieg, verordnete sie im gleichen Jahr, eine französische und eine italienische Schauspieltruppe anzuwerben, mit denen auch die Geschichte eines ordentlichen europäischen Theaters in Russland ihren Anfang nahm. Auch am preußischen Hofe war es nicht anders, als Friedrich II. nach seiner Thronbesteigung 1740 eine nach dem französischen Vorbild orientierte Hofkultur einführte. Den Theaterbetrieb an den preußischen Schlossbühnen bestimmten ebenfalls italienische Oper und französisches Schauspiel.

Durch den häufigen Wechsel der Geldgeber war das deutsche Theater in St. Petersburg von Fall zu Fall ein Liebhaber-, ein Hof- oder ein Theater, das nach den Gesetzen der kaufmännischen Buchhaltung als ein Privatunternehmen geführt wurde. Daraus ergaben sich zwangsläufig starke Wechselwirkungen zwischen diesen Theatergattungen.

Das erste Jahrhundert des Bestehens des deutschen Theaters und der deutschen Gesellschaft in St. Petersburg fällt mit dem ersten Jahrhundert des Bestehens der Stadt zusammen. Es sind allgemeine Parallelen in der Gesamtentwicklung des deutschen und des russischen Theaters feststellbar. So wurde 1745 von Prinzipal Hilferding ein erstes ständiges Theatergebäude für öffentliche Vorstellungen der deutschen Truppe in der Bolshaja-Morskaja-Straße erbaut.

Fünf Jahre später, 1750, befahl die Kaiserin Elisabeth Petrowna, ein Gebäude für öffentliche Theater Vorstellungen am Zarizyn Lug (dem späteren Marsfeld) zu errichten und 1756 gründete Fjodor Wolkow (1729–1763), ebenfalls auf Befehl der Kaiserin, das erste russische öffentliche Nationaltheater in St. Petersburg.¹ Dort spielten in den 1770er Jahren die russische und die deutsche Truppe abwechselnd, die unter der Leitung von

Karl Knipper bzw. Iwan Dmitrewski standen. Die tonangebenden Kreise der deutschen Bürgerschaft, die sich zum größten Teil aus Vertretern der wohlhabenden Kaufmannschaft, der höheren Beamten, sowie der freien Berufe zusammensetzte, waren um die Pflege geistiger Institutionen wie das Theater bemüht. Von der Gründung St. Petersburgs an und noch früher bekamen Ausländer und damit auch Deutsche bedeutende Sonderrechte, nach denen sie sich eine ziemlich unabhängige Infrastruktur aufbauen konnten. Die geographische, ökonomische und politische Lage Petersburgs verhalf zum regen Ausländerverkehr. Jährlich fuhren ca. 4.000 Reisende in und durch St. Petersburg. Dementsprechend waren aktuelle Informationen über die Theaterneuigkeiten aus Deutschland leicht zu erhalten: Man benötigte etwa zwei Wochen, um per Schiff von Danzig bis nach St. Petersburg zu gelangen. Die zahlenmäßig und materiell sehr angewachsene deutsche Gesellschaft förderte das deutsche Theater in St. Petersburg. Darüber berichtet z. B. P. Arapow in seiner Chronik: „Die Gesellschaft der deutschen Schauspieler unter der Leitung Scolari löste sich später völlig auf. Sobald aber im Petersburger Publikum das Bedürfnis am deutschen Theater zu ersehen war, schloss sich eine Gesellschaft unter der Voraussetzung finanzieller Anteilnahme ihrer Mitglieder zusammen, um das deutsche Theater zu unterhalten“.

Zwar wurde das deutsche Theater im 18. Jahrhundert mehrmals wegen Geldmangels geschlossen. Das spricht aber nicht von einer minderen Bedeutung für die deutsche Gesellschaft.² Die ebenso häufigen Versuche, ein deutsches Theater wieder zu errichten, bestätigen das Vorhandensein eines ständigen Bedürfnisses danach.

Es gab im 18. Jahrhundert in Deutschland kaum einen bedeutenden Prinzipal, dessen Name nicht auf eine oder andere Weise mit Petersburg in Verbindung stand. Auch der bereits erwähnte



Denkmal für Zarin Katharina II., 1873 enthüllt. Im Hintergrund das Alexandrinski-Theater. Kolorierte Ansichtskarte um 1900 (aus: Die Deutschen in Petersburg. Die nördliche Hauptstadt in alten Bildkarten. Sankt Petersburg 2001).

deutsche Prinzipal J. F. Schönemann gehörte zu denen. Er spielte einige Zeit bei Caroline Neuber, gründete dann 1740 eine eigene Truppe, wo er u. a. Konrad Dietrich Eckhof, Sophie Charlotte Schröder und Konrad Ernst Ackermann verpflichtete. Diese Schauspieler verließen im nächsten Jahr die Truppe von Schönemann und traten als selbständige Schauspielgesellschaft auf, die in den nächsten zehn Jahren Gastspiele in Berlin, Hamburg, Leipzig, auf der Breslauer Messe und anderen bedeutenden deutschen Städten gaben. Eckhof, Schröder und Ackermann wurden vom russischen Publikum 1759 während ihrer Gastspiele in Petersburg und Moskau begeistert empfangen und feierten dort ihren vollen Triumph.

Parallel zu diesen Theateraufführungen wurden die Theatervorstellungen auf der deutschen privaten Bühne von Hilferding gegeben. Mit den 1770er Jahren ändert sich die finanzielle Situation des deutschen Theaters, indem eine neue soziale und ökonomische Macht auftritt: das deutsche Wirtschafts- und Bildungsbürgertum, das neben dem russischen Hof bis 1800 ein wichtiger Auftraggeber war. Die Privatleute des mittleren deutschen Standes, vor allem die Kaufleute und einige Professoren der Petersburger Universität, griffen zur Selbstinitiative und organisierten auf eigene Faust deutsche Vorstellungen, engagierten Schauspieler, mieteten Theaterhäuser und kauften die Garderobe. Sie konnten die Finanzierung aber nicht lange aufrechterhalten, da der Kulturbetrieb keine Gewinne, sondern meistens Verluste brachte. Dieses Finanzierungsproblem hat übrigens seine Brisanz bis heute erhalten, wo viele Theater um ihre Existenz kämpfen müssen.

Die private deutsche Truppe von Hilferding wurde von 1775 bis 1781 von dem St. Petersburger Kaufmann und Fabrikdirektor Karl Knipper aus Riga auf eigene Rechnung geleitet. Nachdem Knipper jedoch mehr und mehr in eine finanzielle Bedrängnis geriet, suchte er andere Möglichkeiten, um das Deutsche Theater zu unterstüt-

zen. Der Schauspieler der Truppe und ihr zukünftiger Inspekteur Karl Johannes Fiala (1746–1822)⁶, der gute Beziehungen zum Hof hatte, bewirkte schließlich die Aufnahme der deutschen Schauspieler in die Hoftruppe. Von nun an stand die deutsche Hoftruppe unter der Direktion des Theaterkomitees und wurde bis 1791 aus der Staatskasse bezahlt. Nach der Auflösung der deutschen Hoftruppe gab es in den 1790er Jahren nacheinander drei Privattruppen unter der Leitung von Karoline Luise Tilly, Rundthaler und Josef Miré.

KOTZEBUE IN RUSSLAND ODER „VERSCHWÖRUNG AUF KAMTSCHATKA“

Die Karriere des Erfolgsdramatikers der Goethezeit, August Friedrich Ferdinand von Kotzebue (1761–1819), nahm ihren Anfang 1781 in St. Petersburg, wie sie 1817 durch die Beziehungen zum Petersburger Hof auf tragische Weise auch zu Ende ging. In den Jahren 1781–1783 und 1800 leitete er das deutsche Theater in St. Petersburg. Im April 1782 wurde seine Tragödie „Demetrius“ gegeben: ein Theaterstück über den falschen Demetrius aus der Wirrenzeit am Anfang des 17. Jahrhunderts. Dieser historische Stoff interessierte später auch Friedrich Schiller, der 1805 mit der Verfassung eines gleichnamigen Dramas anfang, das allerdings unvollendet blieb.

In den 1790er Jahren, als die deutsche Hoftruppe wieder aufgelöst wurde, hatten die Enthusiasten der deutschen Schauspielkunst wieder versucht, das deutsche Theater auf eigene Rechnung zu führen, bis es im Frühjahr 1798 an den Entrepreneur und „Kaiserlich Königlichen Hof-Fechtleister“ Josef Miré übergeben wurde, der plante, ein eigenes Theater zu gründen. Er gewann die Gunst der Kaiserin Maria Fedorowna und erhielt finanzielle Unterstützung für sein privates Unternehmen. In weniger als zwei Jahren war er jedoch wegen aufwendiger Ausstattung der Schau-



Porträt des 1761 in Weimar geborenen Dramatikers August von Kotzebue. Punktiertisch, 1797, von Johann Friedrich Boldt. (akg-images)

spiele sowie hoher Gagen der Schauspieler pleite. Das Gebäude des Theaters befand sich in dieser Zeit im Hinterhof des Generalstabes am Palastplatz.

Nach dem Abschied von Miré im August 1800 legte Zar Paul I. die Leitung des deutschen Theaters in die Hände von August Friedrich Ferdinand von Kotzebue, während die deutsche Truppe vom Hof bezahlt wurde. Diese Ernennung begleiteten jedoch höchst unangenehme Ereignisse. Kotzebue wurde beim Überqueren der russischen Grenze verhaftet und nach der Verfügung Pauls I. prompt in die Verbannung nach Sibirien geschickt. Als er bereits die Orenburger Steppe erreichte, wurde er genauso überraschend nach St. Petersburg zurückbeordert. Ob der Grund für seine Verbannung seine Schrift „Dr. Bahrds mit der eisernen Stirn oder die Deutsche Union gegen Zimmermann“ (1790) war,⁷ die in Rußland angeblich als Verleumdung Russlands angesehen wurde, bleibt ungewiss. Vielleicht trug zum Mißtrauen des Zaren auch Kotzebues Drama „Graf Benjowsky, oder die Verschwörung auf Kamtschatka“ (1794) bei, wo die Gefangenen einen Ausbruch aus dem Gefängnis unternehmen. Dieser Vorfall endete für Kotzebue auf überraschende aber nicht glückliche Weise.⁸ Er wurde begnadigt und von Paul I. zum Direktor des deutschen Theaters ernannt. August v. Kotzebue bekam

den Rang eines Hofrats und einen Gehalt von 1.200 Rubeln, was ihn aber nicht völlig befriedigen konnte, weil die erdrückende Atmosphäre der damaligen Zeit ihm jeden Wunsch, das deutsche Theater zu leiten, verdarb. Kotzebue wurde zum Zensor eigener Stücke: Wörter wie „Bürger“, „Republik“, „Freiheit“, „Gleichheit“, „Patriot“ und ähnliche mussten im Text gestrichen werden. Noch ein anderer Grund war für Kotzebue wichtig. Wegen der angeblichen Intrigen der Leiterin der französischen Truppe, Mme. Chevalier, wollte er sich so schnell wie möglich von diesem Amt befreien.

Nach dem Weggang Kotzebues, der den Thronwechsel nutzte, um das ihm lästige Amt des Direktors niederzulegen, und hier befinden wir uns schon im 19. Jahrhundert, wurde wiederum der vom Unglück verfolgte Josef Miré Direktor des Deutschen Theaters. Er leitete es von 1802 bis 1805 als Privatunternehmen, bis das Theater einem Brand zum Opfer fiel. Bevor jedoch dieses unglückliche Ereignis eintrat, gelang es Miré Dank seiner guten Beziehungen zum Hof und der Protektion der Kaiserwitwe Maria Fedorowna, Unterstützungsgelder in Höhe von 30.000 Rubeln zu bekommen und einige Schauspiele im Winterpalast aufzuführen. Dies erlaubte es ihm, Schauspieler und gute Musiker aus Deutschland nach St. Petersburg einzuladen.

Zu dieser Zeit hatte das deutsche Theater ein gutes Orchester, das unter der Leitung des Kapellmeisters Siegmund Neukomm stand. Von ihm wurden u. a. die Symphonien von Haydn und Mozart aufgeführt. Wie ein Zeitgenosse bezeugt, war „das deutsche Orchester exzellent“ und noch viele Jahre später stammten die besten Musiker der Kaiserlichen Orchester aus den ehemaligen deutschen.

Kotzebues Stücke wurden in dieser Zeit häufig gegeben, da sie als Garant für eine gute Besucherzahl galten; so z. B. sein Lustspiel „Die Deut-



schen Kleinstädter“ (1803). Dieses Lustspiel war nicht nur in Petersburg sondern auch in ganz Europa, u. a. in Frankreich und England, sehr populär. Der berühmte russische Dichter Alexander Puschkin, der einige Male das Deutsche Theater in den 1810er Jahren besuchte und dieses Stück sah, empfahl das Thema des Stückes an Gogol weiter, der dieses in seinem „Revisor“ dann verarbeitete.

Die Episode mit Gogols Theaterstück „Revisor“ ist in der Hinsicht der Wechselwirkungen zwischen dem deutschen und russischen Theater bezeichnend. Auch zu früheren Zeiten sind sie zu finden. Zum Beispiel die Aufführung des schon erwähnten Dramas „Demetrius“ von Kotzebue im Jahr 1782. Zur Zeit der Befreiungskriege wurden die russischen patriotischen Theaterstücke ins Deutsche übersetzt und am deutschen Theater aufgeführt, wie zum Beispiel die Krjukowski-Tragödie „Poscharski oder befreites Moskau“.

Das deutsche Theater der Residenzstadt entzog, besonders während der Existenz der deutschen Hoftruppe 1783–1791, manche renommierten Schauspieler den bedeutenden Hof- und Privatbühnen Deutschlands und Österreich-Ungarns.⁹ Die Schauspieler kamen aus Wien, Prag, Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Mannheim, Königsberg u. a.. Für manche Schauspieler wie z. B. Caroline Neuber war das Engagement in St. Petersburg eine Rettung und eine Bestätigung ihres guten künstlerischen Niveaus. Die lange Abwesenheit der Ehepaare Scholz, Spengler, Czechtizky, Christ, Opitz und der Schauspielerin Reinecke wurde in Deutschland empfindlich bemerkt. Das deutsche Theater in St. Petersburg wurde unter den deutschen Schauspielern als ein Residenztheater hoch angesehen. Es war also keine Abstufung in der künstlerischen Laufbahn für die deutschen Schauspieler, wenn sie nach St. Petersburg gingen, sondern eine wertvolle Abwechslung. Im 19. Jahrhundert bestand das deutsche Theater als Hoftruppe der kaiserlichen Theater ab 1800

bzw. zwischen 1807–1890. Nach der Auflösung der deutschen Hoftruppe 1890 gab es dann jährlich Gastspiele der deutschen Truppe unter der Leitung des ehemaligen Direktors Philipp Bock von 1890 bis 1914.



1834 wurde die deutsche kaiserliche Truppe aus dem alten Zirkus gegenüber der Simeons-Brücke in das neu erbaute Alexandra-Theater geholt, wo sie die Bühne mit der russischen Truppe teilte. Abwechselnd mit der französischen Truppe spielte die deutsche Truppe auch im Michaelis-Theater. Die deutschen Vorstellungen fanden drei Mal die Woche am Montag, Mittwoch und Samstag statt. 1846 machten die deutschen Schauspieler fast ein Viertel aller Schauspieler in St. Petersburg und fast 40 % der nicht-russischen Schauspieler aus.

Das früher aufgetretene Wanderungsproblem der deutschen Schauspieler bestand im 19. Jahrhundert weiterhin. Solche Virtuosen der deutschen dramatischen Kunst wie Ernst von Possart (1841–1921), der später bis 1905 Intendant des Münch-

Die Ermordung des Dramatikers August von Kotzebue durch Karl Ludwig Sand am 23. März 1819 in Mannheim war das erste politisch motivierte Attentat in der neueren deutschen Geschichte. Der Burschenschaftler Sand vermutete in dem Petersburger Theaterdichter, der gleichzeitig russischer Staatsrat war, einen Polizeispitzel und sah in ihm eine Symbolfigur des reaktionären Staates, der nach den europäischen Befreiungskriegen gegen Napoleon das erwachende, national und freiheitlich gesinnte Bürgertum nach dem Wiener Kongress durch eine Restaurationspolitik zu unterdrücken versuchte. Farbige Aquatinta-Radiierung, 1819. (akg-images)



Porträt der 1807 in Heidelberg geborenen Schauspielerin Karoline Bauer.
Holzstich, 1871, nach Bildnis um 1840.
(akg-images)

ner Theaters war, Ludwig Barnay (1842–1924) – Schauspieler, Theaterleiter, Gründer der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger (1870), Gründer und Direktor des Berliner Theaters, Leiter des Königlichen Schauspielhauses in Berlin (1906) und schließlich Leiter des Hoftheaters Hannover (1908–12), Georg Malkowsky, Karoline Bauer oder Charlotte von Hagn (1809–1891), die Schauspielerin des Königlichen Schauspielhauses in Berlin, wollten sich nicht darauf beschränken, nur in ihrer Sprach- und Kulturheimat zu bleiben und wurden während ihrer Gastspiele in Russland enthusiastisch gefeiert: „Stets gefielen im alten Zarenreiche die fröhlichen Operettensänger heimzukehren mit Goldstücken in der Börse, mit goldenen, brillantenbesetzten Nadeln in der Krawatte und sogar mit einem goldenen Ordenstern, der ihnen für ihre Kunstspenden gegeben wurde“.

Nichtsdestoweniger war die Situation in St. Petersburg bei aller Vortrefflichkeit des deutschen Ensembles sowohl für die Schauspieler als auch für die Regisseure nicht immer günstig gewesen. Das Repertoire des Deutschen Theaters hing im wesentlichen von der konservativen Theaterpolitik der kaiserlichen Theaterdirektion ab, wie auch aus dem Fall mit Schillers „Don Carlos“ zu ersehen ist, als der Zar während der Vorstellung dem Regisseur Barlow befahl, den König Philipp und Marquis Posa abtreten zu lassen, weil „das Geschwätz den Hof langweilte“.¹⁰ Darauf trat die Schauspielerin Karoline Bauer hervor und rief Barlow zu: „Nun, Herr Barlow, so treten Sie doch

als Regisseur vor [...] und sagen: Pascholl, König Philipp! Pascholl! Marsch! Marquis Posa mit dem demokratischen Kopfe und dem Herzen voll stolzer Weltbeglückungsträume – marsch von der Bühne, Seine russische Majestät langweilt Euer Geschwätz – langweilt die Gedankenfreiheit...“. Nach diesen Worten der Schauspielerin trat Geleonow selbst auf die Bühne und „schrie dem verdutzten König Philipp und Marquis Posa zu: „Sogleich abtreten, oder ich lasse Euch durch Soldaten von der Bühne holen...“. Damit wurde diese peinliche Situation beendet und die Vorstellung ging weiter. Dieser Vorfall führt deutlich vor Augen, dass der soziale Konfliktstoff in manchen Dramen und Tragödien ein Hindernis für viele Aufführungen sein konnte, besonders während der Regierungszeit Nikolaus I. (1825–1855). Der letzte Oberregisseur des Deutschen Theaters, Philipp Bock, verhalf noch als Schauspieler vielen Stücken des klassischen und tragischen Fachs, wie z. B. „Tell“, „Egmont“, „Fiesco“, „Julius Cäsar“ u. a. auf die Bühne zu gelangen. In der letzten Periode der Existenz der deutschen kaiserlichen Truppe waren unter den Direktoren der kaiserlichen Theater auch deutschstämmige wie Graf Alexis Borck (1862–1867) und Karl Küster (1875–1881), was aber die Auflösung der deutschen Hoftruppe im Jahre 1890 nicht mehr verhindern konnte.

Nach der Beschäftigung mit der Geschichte des Deutschen Theaters in St. Petersburg liegt es nahe, sich eine geographische Dreieckskonstruktion, ein theatralisch-kulturelles Kontinuum zwischen Wien, Berlin und St. Petersburg vorzustellen. In diesem kulturellen Raum erfolgte zwischen der Mitte des 18. Jahrhunderts und bis zu den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts eine intensive Fluktuation der Schauspieler in beiden Richtungen. In diesem Netzwerk der deutschsprachigen Theater hatte das deutsche Theater in St. Petersburg einen bedeutenden Platz. Mehrere namhafte deutsche Künstler wanderten nach Amerika aber auch nach St. Petersburg – hierher kam eine Vielzahl der Künstler zu den Gastspie-

Die Theaterhäuser, in denen die deutsche Truppe ihre Auftritte hatte, sind zahlreich.

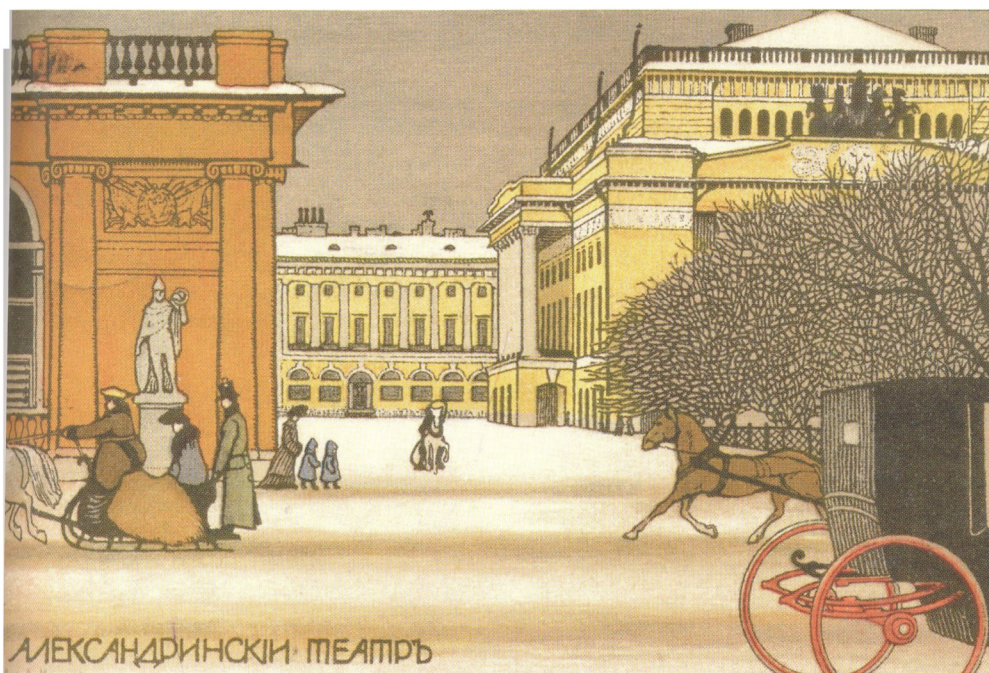


Nach der Schließung des Deutschen Theaters 1890.

Die Theaterhäuser, in denen die deutsche Truppe ihre Auftritte hatte, sind zahlreich. Hier nochmals zusammenfassend ihre Standorte. Das erste Gebäude überhaupt, das für eine deutsche Schauspielgesellschaft noch von Peter I. 1723 gebaut wurde, befand sich am Moikaufer in der Nähe von der Polzeiski- oder Grünen Brücke. Ab 1737 trat die deutsche Schauspielgesellschaft im Eremitagetheater und zwischen 1736–1770 abwechselnd mit der russischen Hoftruppe im Theater am Marsfeld auf. Außerdem gab es um die Mitte des 18. Jahrhunderts (von 1745 bis zum Anfang 1760er Jahre) das private deutsche Theater in Bolschaja-Morskaja-Straße und zur selben Zeit ein deutsches Marionettentheater an der sogenannten Blauen Brücke.

Seit 1783 gab die deutsche Truppe ihre Vorstellungen, unter anderem Schillers „Räuber“, im sogenannten Großen oder Marien- (Marijnski-)

Theater. Zwischen 1792 und 1819 befand sich das deutsche Theater am Palastplatz im Hinterhof des Generalstabs. Ab 1819 spielte die deutsche Truppe der kaiserlichen Theater im Zirkusgebäude an der Simeons-Brücke und ab 1834 im Alexander-Theater am Newski-Prospekt sowie Michailowski-Theater am Michaels-Palast.



Straßen dem Alexandrinski-Theater (gelbes Gebäude im Hintergrund) auf einer Ansichtskarte von 1913. Das 1832 von dem italienischen Architekten Carlo Rossi im klassizistischen Stil errichtete Theater wurde nach Alexandra, der Gemahlin des Zaren Nikolaus I. benannt. Zu Sowjetzeiten hieß es Puschkin-Theater. Eine der wichtigsten Uraufführungen in der Theater war Nikolaj Gogols Stück der „Revisor“ 1836 (Sammlung A. Praefcke, Ravensburg).

ZUSAMMENFASSUNG

Das damalige deutsche Theater St. Petersburgs besaß unter den Theatern Deutschlands und den deutschen Theatern in West- und Mitteleuropa einen bedeutenden Platz. Die deutsche Truppe leistete nicht selten ganz vortreffliches. Das Petersburger deutsche Theater konnte sich mit den anderen deutschen Theatern durchaus messen.

Die Geschichte des deutschen Theaters in St. Petersburg lässt sich in vier Perioden einteilen. Die erste Periode dauerte von etwa 1706 bis 1800. Etwa bis 1743 wurde St. Petersburg von verschiedenen Wandertruppen besucht, die in der Öffentlichkeit und bei Hofe Vorstellungen gaben. Seit 1743/1745 entstand in St. Petersburg ein ständiges öffentliches deutsches Theater. Mit der Ernennung der deutschen Schauspielgesellschaft zu der Hoftheatertruppe 1766 wurde das öffentliche deutsche Theater mit Unterbrechungen mehr und mehr in die Sphäre der Theaterpolitik des Hofes einbezogen. Zwischen 1782 und 1791 bestand die deutsche Schauspielgesellschaft wieder als Hoftruppe. In dieser Periode trat das deutsche Bürgertum als Förderer des Theaters in Erscheinung, als deutsche Kaufleute das Theater von 1775 bis etwa 1781 subventionierten und leiteten.

Die zweite Periode war eine Übergangsperiode. Sie begann 1800 und endete mit dem Krieg gegen Napoleon 1812. Die deutsche Truppe wurde 1807 endgültig unter die Direktion der kaiserlichen Theater gestellt. 1812 sicherte die Auflösung der französischen Truppe die Existenz der deutschen Truppe als einziger ausländischer Schauspielgesellschaft.

Die dritte Periode dauerte von 1812 bis 1890. Während dieser Zeitspanne erweiterte sich der Spielplan der deutschen Truppe und es formierte sich ein hochwertiges und beständiges Ensemble. Die vierte Periode begann 1890 und endete mit

dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Deutsche Schauspielkunst wurde nun einerseits in Gastspielen der Truppe von Philipp Bock und verschiedener prominenter deutscher Künstler dargeboten, andererseits intensivierte sich das Theaterleben in der deutschen Gesellschaft selbst, indem ein kurzlebiges Privattheater, danach das langbestehende „Palmentheater“, der „Literarisch-dramatische Verein“ und eine „Dramatische Sektion des Deutschen Bildungs- und Hilfsverein“ organisiert wurden.

Anmerkungen

¹ Nach F.Ch. Weber wurde die ganze Admiralitätsinsel und nicht nur der Teil nördlich vom Palastplatz „Deutsche Sloboda“ genannt.

² „Die Gasse hinten von oben an (Es ist die Große Marine-Straße gemeint, A.K.) bis wo der große Platz Lit. C. (es ist der Admiralitätsplatz gemeint, A.K.) zur linken Hand aufhört, wird von Russen und Deutschen durcheinander, doch meist Deutschen, was aber noch mehr linker Hand des großen Platzes ist, von lauter Rußen bewohnt“.

³ Diese Straße hieß von Anfang an eine kurze Zeit auch Troickaja (Dreifaltigkeits-Straße). Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hieß sie Millionnaja.

⁴ Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts herrschte ein allgemeiner Theaterenthusiasmus in Deutschland, der auch auf Russland übergriff.

⁵ Ähnliche Situation wie die für das deutsche Theater in St. Petersburg ergab sich für dasselbe in New York am Anfang des 20. Jahrhunderts zwischen 1906 und 1910: „Von den deutschen Theatern in Neuyork ließ sich (...) sagen, sie waren manchmal recht gut besucht, bezahlt haben sie sich nur mäßig oder schlecht“.

⁶ K.J. Fiala wirkte von 1782 bis 1793 in Petersburg als Held und Charakterdarsteller. Seine Frau Fanny Fiala (1760–1822) erregte wegen ihrer Schönheit und Darstellungskunst besonders in den Rollen einer Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Adelheid, Ophelia großes Aufsehen und wirkte als Tragödin u. a. in Bonn, Aachen, Frankfurt/M., Mainz und viele Jahre in Hamburg.

⁷ Zum Misstrauen seitens Pauls I. an Kotzebue trug noch sein anderes Drama „Graf Benjowsky, oder die Verschwörung auf Kamtschatka“ (1794) bei, wo die Gefangenen einen Ausbruch aus dem Gefängnis unternehmen.

⁸ Der Übersetzer der Stücke von Kotzebue, N.S. Krasnopol'ski überreichte dem Zaren das Stück von Kotzebue „Leibkutscher des Zaren“, das ihm gefiel. Der Verbannte wurde begnadigt und kam in seine Gunst.

⁹ Es bestand ein großer Unterschied im künstlerischen Niveau zwischen den Theatermetropolen Moskau und St. Petersburg und den Provinztheatern Rußlands.

¹⁰ Dies geschah darauf, als Marquis Posa dem König Philipp sagte: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!“.

Der Autor ist Lehrbeauftragter im Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Geschichte der Deutschen St. Petersburgs bis 1914.